

Hellingers Aufstellungsarbeit im Lichte der traditionellen chinesischen Philosophie

Netra Chou (Ting-Wen)

Wenn wir auf die Entwicklung einer Person sehen, nehmen wir nicht nur den physischen Körper wahr. Da ist auch etwas, das dem bloßen Auge entgeht. Auch ihr Geist scheint zu reifen, und das ist das wahre Wachstum. Wenn der Leib seine volle Reife erlangt hat, beginnt auch schon sein Verfall, und er wird wieder Teil der Erde. Es gibt jedoch etwas, das auf immer weiterwächst.

Vor zehn Jahren wurde ich nach Europa eingeladen, um Patienten zu behandeln und chinesische Akupunktur und Medizin in Europa zu lehren. Ich kam in Berührung mit Bert Hellinger und Familienaufstellungen.

Ich fühlte plötzlich, wie sich etwas in mir öffnete. Mein altes chinesisches Wissen und was ich durch Aufstellungen dazulernte, sind nun verbunden, wenn ich die Aufstellungsarbeit betrachte.

Östliche Weisheit und Familienstellen

Östliche Weisheit ist in so mancher Hinsicht den Prinzipien der Familienaufstellung sehr ähnlich. Deshalb hegte ich den Wunsch, diese Arbeit in den Osten, genauer gesagt in die chinesischen Gesellschaften einzuführen.

Ich dachte darüber nach, wie ich die außerordentlichen Einsichten, die Familienaufstellungen bringen, in einer Sprache vermitteln könnte, die Asiaten verstehen. Auch das habe ich von Herrn Hellinger gelernt – wenn er in China arbeitet,

spricht er von „Tao“, wenn er in anderen Ländern weilt, referiert er auf Konzepte des jeweiligen Kulturraumes, um seine Einsichten zu vermitteln.

Die drei großen Strömungen

Die drei wichtigsten geistigen Strömungen Chinas sind Konfuzianismus, Buddhismus und Taoismus. Diese drei hatten eine mächtige Wirkung auf die chinesische Geschichte und haben sie noch auf das zeitgenössische China, trotz aller Veränderungen auf der politischen Bühne.

Konfuzianismus

In der konfuzianischen Ethik sind die „Fünf Beziehungen“ (Vater und Sohn, Mann und Frau, älterer und jüngerer Bruder, Herrscher und Untertan, Freund und Freund, Anm. des Übers.) ein fester Begriff. Wie sollten diese fünf Beziehungen gestaltet werden?

Vater und Sohn sollten sich nahe sein, Mann und Frau ihre Verschiedenheit kultivieren, Loyalität sollte das Verhältnis von Fürst und Untergebenen prägen und Vertrauen unter Freunden herrschen. Sind das nicht Hellingers „Ordnungen der Liebe“? Wenn ich bei der Arbeit mit Chinesen sage: „Da gibt es eine Ordnung der Liebe in der Familie“, würden sie das seltsam finden und mich nicht sofort verste-

hen. Wenn ich die gleichen Ideen in den Begriffen der [konfuzianischen, Anm. des Übers.] Familienethik beschreibe, dann fällt es ihnen leicht, sie mit der alten Überlieferung zu verknüpfen.

Manchmal sagen Chinesen, dass alle Familienmitglieder eins sind. Beim Einkaufen sagen wir manchmal zum Verkäufer Sachen wie: „Hey, dein Nachname ist Chou und meiner auch! Wir sind ursprünglich von der gleichen Familie, also gib mir Rabatt!“

Die Chinesen betrachten also das Familiensystem als einen Körper. Brüder sind wie Hände und Füße, Vater und Sohn sind wie Kopf und Beine. Mann und Frau sind wie verschiedene Körperteile, die zusammen einen ganzen Körper bilden. Würde ein Teil verstoßen und vielleicht sterben, dann könnte die Familie nicht mehr funktionieren. Sind diese Ideen nicht sehr nahe am Kern von Bert Hellingers systemischen Einsichten?

Es gibt jedoch einen wichtigen Unterschied. Die ethischen Vorstellungen unserer Kultur sind aus alter Zeit überliefert, aber sie haben sich zu starren Normen verfestigt, die unser Verhalten äußerlich regeln. In einer Familienaufstellung kommt jemand, weil sie oder er ein Problem hat, und findet dann durch die Aufstellung zum Verständnis, dass es da eine inhärente Ordnung gibt. Und dieses Verständnis kommt von innen und wird nicht von aussen aufgezwungen, was einen großen Unterschied macht.

Man kann, so Hellinger, sehen, wie verschiedene Menschen unterschiedlich auf die alte Weisheit der „Ordnungen der Liebe“ reagieren. Woran kann man sich orientieren, wenn man andere Kulturen verstehen möchte? Um eine andere Kultur zu verstehen, ist die Vorstellung vom Tod einer der wichtigsten Schlüssel.

Wenn ein Familienmitglied stirbt, ist es in der chinesischen Tradition üblich, eine Zeremonie zur Ehre der Ahnen abzuhalten. Das heißt, dass wir die Ahnen bitten, nach den späteren Generationen zu sehen, und wir denken, dass die tote Familie eine andere Lebensform ist. Es gibt zum Beispiel den Gräberfeuertag in Taiwan. An diesem Tag geht jede Familie auf den Friedhof, um die Gräber zu reinigen und die Ahnen zu ehren.

Die chinesische Vorstellung ähnelt Bert Hellingers Beobachtung, dass der Tod nicht bedeutet, dass jemand völlig verschwindet. Auf eine gewisse Weise haben tote Familienmitglieder noch eine Wirkung auf uns.

Wenn wir unseren Ahnen nicht achtungsvoll begegnen, geschieht manchmal etwas in unseren Familien. Es ist üblich zu sagen: „Das muss geschehen sein, weil du deine Vorfahren nicht geachtet hast!“ Diese Einsicht bleibt aber oft diffus und unspezifisch. In Aufstellungen können wir klar sehen, welcher Vorfahre vergessen oder missachtet wurde. Wir können die Ausgeschlossenen wieder ins Herz hereinnehmen. So wird die Familie wieder ganz und ihre Mitglieder wieder eins.

Buddhismus

Das Konzept des Karmas aus dem Buddhismus hat einen gewaltigen Einfluss auf das chinesische Denken. Auch buddhistische Mönche bilden sich bei uns in der Aufstellungsarbeit fort. In dieser Geistesströmung gibt es die Idee von „geteiltem Karma“. Das heißt, dass Menschen das gleiche Schicksal teilen und ihnen Ähnliches im Leben widerfährt. Wenn man einen Buddhisten trifft und ihm erzählen möchte, wie seine Familie „verstrickt“ ist, dann wird er oder sie das wohl nicht verstehen. Aber wenn man sagt: „Das ist wie geteiltes Karma“, begreift er/sie das sofort. Wenn zum Beispiel Menschen, die sich nicht kennen, bei einem Autounfall gemeinsam sterben, dann nimmt man in der buddhistischen Philosophie an, dass sich auch in ihrer Vergangenheit Verbindungen finden, die bewirkten, dass sie Teil des gleichen tragischen Geschehens wurden. Das ähnelt dem Konzept des Familienstellens, dass die Mitglieder eines Systems ein gemeinsames Schicksal teilen.

Taoismus

Ein zentraler Gedanke des Taoismus ist das „Wu-Wei“, Handeln durch Nichthandeln. Wenn Bert Hellinger arbeitet, können wir sehen, wie er sich zurückzieht und vieles von selbst geschieht. Doch in ihm geschieht etwas. Von außen betrachtet scheint er nichts zu tun. Doch innerlich passiert etwas, und das ist sein Geheimnis.

Ein weiteres wichtiges Konzept des Taoismus ist das „Einssein mit dem Himmel“. Das entspricht Hellingers „Bewegungen des Geistes im Einklang mit dem Tao“. Es ist wirklich nicht so einfach, im Einklang mit dem Tao zu sein, wenn man mit Menschen arbeitet.

Das Tao in jedem von uns

Wenn man Hellinger beim Arbeiten zusieht, kann man manchmal den Eindruck gewinnen, es sei so schwierig, dass man selbst nie im Leben dieses Niveau erreichen wird. Doch hier habe ich ein Geheimnis für euch: Der gleiche Funke ist in uns allen. Jeder steht unter der Obhut des Tao, denn es differenziert nicht. Alles, was wir zu tun haben, ist: erwachen.



Chou Ting-Wen, genannt Netra, leitet das Hellinger Institut Taiwan. Der gelernte Akupunkteur übersetzte „Zweierlei Glück“ ins Chinesische, lud Bert Hellinger mehrmals nach Taiwan ein und ist die zentrale Figur der dortigen Aufstellungsbewegung, einer der lebendigsten Ostasiens.

Hellinger Institute Taiwan:
www.hellinger.com.tw